

Nicht selten ist er in seiner Töffkluft zu sehen, meist in Diskussionen vertieft und mit einem schelmischen Lächeln auf den Lippen: **Dominique de Buman** ist gerne unterwegs und mag den Kontakt mit Menschen. In Bern kümmert sich der CVP-Nationalrat um den Tourismus, wirtschaftliche Themen und die Umwelt.

Der optimistische Vollblutpolitiker

REGULA BUR

Ouh là là», sagt Dominique de Buman, als er in die Räumlichkeiten tritt, wo er für das Porträt in den FN fotografiert werden soll. Sofort sind ihm alle Köpfe zugewandt, es folgt Gelächter, Sprüche fliegen hin und her. Dominique de Buman ist gut im Kontakt mit Menschen.



Dies ist es auch, was der Berufspolitiker an seiner Arbeit als CVP-Nationalrat liebt: «Ich mag die menschlichen Beziehungen, finde es aber auch eine wunderbare Herausforderung, ein gesellschaftliches Leitbild entwickeln zu können. Ich schätze es sehr, jeden Tag das machen zu können, was mir gefällt.»

«Braucht dicke Haut»

Der 59-Jährige kann jedoch auch ernst und fast nachdenklich werden, etwa wenn er über die harten Realitäten in der Politik spricht. «Eine Partei ist keine gemeinnützige Organisation. Man muss eine dicke Haut haben und einstecken können.» De Buman spricht aus langjähriger Erfahrung: Das Interesse für Politik bestand bei ihm schon als Kind. Eine politische Laufbahn wollte er aber lange nicht einschlagen. Mit 25 Jahren war er durch Bekannte eher unfreiwillig auf der CVP-Liste für den Freiburger Generalrat gelandet – er war jedoch chancenlos. 1986 kandidierte er als Gemeinderat und holte völlig überraschend den vierten Sitz für die CVP in der damals neunköpfigen Stadtregerung. Im selben Jahr wurde er in den Grossen Rat gewählt, von 1994 bis 2004 amtierte er als Syndic von Freiburg und brachte frischen Wind in die Stadt. 2003 wurde er in den Nationalrat gewählt.

Obwohl überzeugter CVP-Vertreter, ist Dominique de Buman keiner, der sich in ein vorgegebenes Muster zwängen lässt. Auch scheut er sich nicht vor Konfrontationen. So sorgte er im Jahr 2009 für Wirbel, als er als Nachfolger von Pascal Couchepin in den Bundesrat wollte und – ebenso wie sein



Bequem und dennoch chic: Dominique de Buman in seiner Freizeitkleidung.

Bild Charles Ellena

Deutschfreiburger Parteikollegen Urs Schwaller – seine Kandidatur anmeldete. Später zog de Buman seine Kandidatur zurück, um – wie er damals sagte – «mit einer geschlossenen Fraktion ein starkes Signal auszusenden».

Interessiert zeigte sich der langjährige Nationalrat im letzten Herbst auch an dem Amt als Ständerat, das mit dem Rücktritt von Urs Schwaller diesen Herbst frei wird. Die Freiburger CVP nominierte jedoch Staatsrat Beat Vonlanten

hen. Dazu sagt de Buman: «Das ist Politik. Man kann nicht immer gewinnen.» Und statt sich von Enttäuschungen herunterziehen zu lassen, konzentriert sich der aufgestellte Nationalrat lieber auf seine Arbeit in Bern – und zurzeit auch auf die Wahlen. «Wir müssen kämpfen», sagt de Buman auf die Frage, ob er an die Verteidigung des zweiten Sitzes im Nationalrat glaubt. «Ich bin aber zuversichtlich.» So sei es immer einfacher, mit zwei bisherigen Kandidaten anzu-

treten, zudem verfüge die CVP über eine ausgewogene Liste, eine dynamische Jungpartei und eine Listenverbindung mit der GLP. Auch schon vor vier Jahren sei die SVP stark gewesen und die CVP habe kämpfen müssen, betont Dominique de Buman. «Aber ich sehe keinen Grund, warum wir dieses Jahr schwächer sein sollten.» Ob im Fall einer Wahlniederlage sein eigener Sitz gefährdet ist, darüber macht sich de Buman kaum Gedanken. «Wesentlich für mich ist, dass ich meine Arbeit erledige, und ich denke, ich habe gute Arbeit geleistet. Schliesslich ist es aber am Volk, dies zu beurteilen.»

«Ein guter Grüner»

In der ganzen Schweiz für Aufsehen sorgte seine – bereits in der letzten Legislatur eingereichte – Motion zum Verbot von Wegwerf-Plastiksäcken. Obwohl National- und Ständerat die Motion 2012 angenommen hatten, ist bis heute noch nichts geschehen. Der Bund ist zum Schluss gekommen, dass ein solches Verbot nur mit einer Gesetzesänderung umgesetzt werden kann. De Buman hingegen ist der Mei-

nung, dass eine Verordnung genügen würde. «Überall auf der Welt findet man Lösungen. Es wäre peinlich, wenn dies in der Schweiz nicht möglich sein sollte.» Neben seinem Einsatz in verschiedenen Umweltfragen ist Dominique de Buman ein leidenschaftlicher Töfffahrer. Passt dies zusammen? «Diese Frage habe ich schon oft gehört», sagt er halb lachend, halb genervt. Im Alltag brauche er aber stets die öffentlichen Verkehrsmittel. «Und für einen Ausflug ist mein Töff viel ökologischer als ein Auto.» Auch sammle und trenne er seine Abfälle. «Ich bin ein guter Grüner.»

Noch stärker als Umweltfragen interessieren ihn als Präsident des Schweizer Tourismusverbands das Wohlergehen des Tourismus. In diesem Bereich verbuchte er in der letzten Legislatur auch seinen grössten Erfolg: Infolge seiner Motion zur Lancierung und Umsetzung einer Schneesportinitiative wird der Bundesrat beauftragt, Massnahmen zu unterstützen, um den Anteil der Schneesport treibenden Bevölkerung zu steigern. Auch sind beide Kammern seiner Motion zu mehrsprachigen Ausschreibungsverfahren gefolgt. «Alle Unternehmen sollten ihr Angebot in ihrer Muttersprache einreichen können. Wir sind ein mehrsprachiges Land. Das sollten wir pflegen», sagt de Buman, der – seit er in Bern ist – fast ebenso gerne auf Deutsch wie auf Französisch kommuniziert.

«Für Bern entschieden»

Nach einer Niederlage in der vergangenen Legislatur gefragt, überlegt Dominique de Buman einige Sekunden. Eine persönliche Niederlage habe er nicht erlitten, sagt er dann. «Aber ich war empört, wie die Revision des Kartellgesetzes scheiterte.» Diese Revision hatte unter anderem auf eine Professionalisierung der Wettbewerbskommission abgezielt und sollte die Bedingungen für Absprachen verschärfen. Der Nationalrat lehnte die Revision im September 2014 mit einer knappen Mehrheit ab.

Mit dem Kartellgesetz will sich Dominique de Buman bei einer Wiederwahl auch in der kommenden Legislatur be-

Gretchenfragen: Der Kandidat als Privatmensch

Die FN wollen den Privatmensch hinter dem Nationalratskandidaten zeigen – und stellen darum auch unpolitische Fragen:

Was kochen Sie am besten? Wann standen Sie das letzte Mal am Herd?

Freiburger Fondue. Und das letzte Mal am Herd stand ich vorgestern. Da gab es Filet Mignon mit einer Sauce aus Salbei, Senf, Halbrahm und Pfeffer.

Was wollten Sie werden, als Sie ein Kind waren?

Diplomat oder Architekt.

Welche Jugendsünde bereuen Sie heute noch?

Wahrscheinlich war ich etwas zu fleissig.

Haben Sie eine Macke? Welche?

Ich wirke wohl manchmal auf den ersten Blick sehr ernst. Aber wenn die Leute mit mir sprechen, sehen sie schnell, dass ich doch eigentlich ganz locker bin.

Machen Sie Selfies?

Sehr selten und nur mit anderen Leuten.

Was haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben fürs Leben?

Ehrlichkeit.

schäftigen. Ein weiteres Ziel ist die definitive Verankerung des Mehrwertsteuer-Sondersatzes für Beherbergungsleistungen.

Nicht zu seinen Zielen gehört hingegen ein Wechsel in die Exekutive des Kantons Freiburg. Wird Beat Vonlanten diesen Herbst in den Ständerat gewählt, muss die CVP für die Wahlen 2016 einen Nachfolger suchen. Dies wird aber nicht Dominique de Buman sein. «Ich habe mich für Bern entschieden.»

Die FN porträtieren alle **wiederkandidierenden Nationalratsmitglieder**. Bisher erschienen: Christine Bulliard-Marbach (26.8.), Jacques Bourgeois (27.8.).

Einschätzung: Die Berner Sicht auf de Buman

Michael Hug ist Bundeshausredaktor der Berner Zeitung. Für die FN hat er die Freiburger Politikerinnen und Politiker in Bern beobachtet. Zu Dominique de Buman sagt er: «Niemand kann behaupten, Dominique de Buman bemühe sich nicht um mehr politischen Einfluss. Aber irgendwie klappt es einfach nicht. Möglicherweise verschafft ihm sein ausgeprägter Geltungsdrang mehr Schwierig-

keiten als Chancen. Er fühlt sich unterschätzt und verkannt. Aber er lässt sich von Niederlagen nicht entmutigen und versucht immer wieder aufs Neue, sich zu profilieren. Der wirblige CVP-Nationalrat möchte als Mann der Wirtschaft wahrgenommen werden, wirkt aber eher als Etatist, wenn er vom Bund eine Industriepolitik fordert. Innerhalb seiner Fraktion spielt de Buman keine entscheidende Rolle.»

Interessensbindungen Tourismusverband und Helvetia Latina

Der CVP-Nationalrat Dominique de Buman ist im Vorstand folgender Organisationen: Schwimmbad Motta AG, Bibliomédia (Stiftungsratspräsident), Förderverein Pro Papiliorama, Verein Biomasse Suisse (Präsident), Schweizer Tourismusverband (Präsident), Helvetia Latina (Präsident), Verband der Schweizer Seilbahnen (Präsident). rb

